

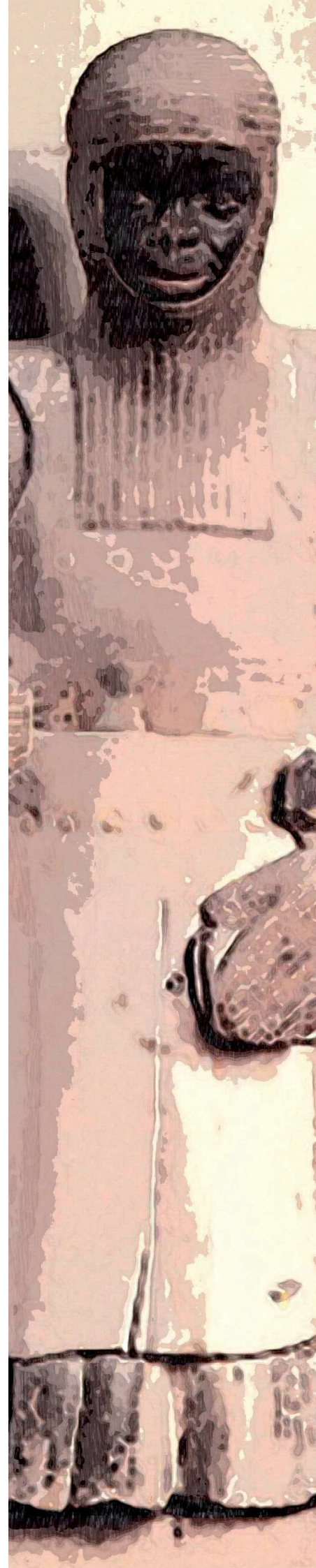
Statue des Heiligen Mauritius im Dom zu Magdeburg ▶



# MAURITIUS IN ESSENHEIM

---

von Emil Weichlein



**Evangelische Mauritius Gemeinde, diesen Namen hat sich die Evangelische Kirchengemeinde Essenheim im November 2005 gegeben. Eine Urkunde darüber wurde am 20. Mai 2006 im Rahmen eines Gemeindefestes in den Altar der Essenheimer Kirche eingelassen. Die Essenheimer Kirchengemeinde und Kirche tragen seitdem wieder ihren ursprünglichen, vorreformatorischen Namen Mauritius.**

**Schon dies ist Grund genug, sich mit dem Namensgeber Mauritius näher zu befassen. Hinzu kommt, dass das Wappen und das Gerichtssiegel der bürgerlichen Gemeinde Essenheim bis vor einigen Jahrzehnten ein Bild von Mauritius enthalten haben.**

## 1. MAURITIUS KOMMT NACH ESSENHEIM

»Um 1150 begann die Mauritiusverehrung in Essenheim«, das stellt Heinrich Steitz in seinem Vortrag zur 450-Jahr-Feier der Einführung der Reformation in Essenheim am 30. Oktober 1983 fest.<sup>1</sup>

Ein Kirchengebäude in Essenheim<sup>2</sup> wird erstmals 1140 urkundlich in einer päpstlichen »Besitzeinweisung« für das Kloster St. Maximin in Trier erwähnt.<sup>3</sup> Mitte des 12. Jahrhunderts ist die Essenheimer Kirche von St. Maximin an die Benediktinerabtei St. Mauritius in Tholey übergegangen, deren Zehnt- und Patronatsrechte 1246 in einer Urkunde durch Papst Innozenz IV. bestätigt werden. Über Tholey kommt Mauritius nach Essenheim.

Das Kloster Tholey im nördlichen Saarland gilt als das früheste Kloster auf deutschem Boden.<sup>4</sup> Die dortige Kirche wird bereits im Jahre 633 erwähnt. In diesem Jahr vermachte der Diakon Adalgisel (Grimo) der Domkirche von Verdun u.a. ein Gotteshaus in Tholey, das 825 als Kloster bezeichnet wird. In Verdun bestanden damals ein Mauritiuskloster und eine Mauritius-Victor-Kirche. Von dort werden im Jahre 920 Mauritiusreliquien nach Tholey übertragen. Spätestens seit dieser Zeit ist der Heilige Mauritius Patron dieses Klosters.<sup>5</sup>

Kloster und Klosterkirche stehen auf Resten einer römischen Poststation am Knotenpunkt der römischen Heerstraßen von Metz nach Mainz und Worms mit Abzweigungen nach Trier, Neunkirchen

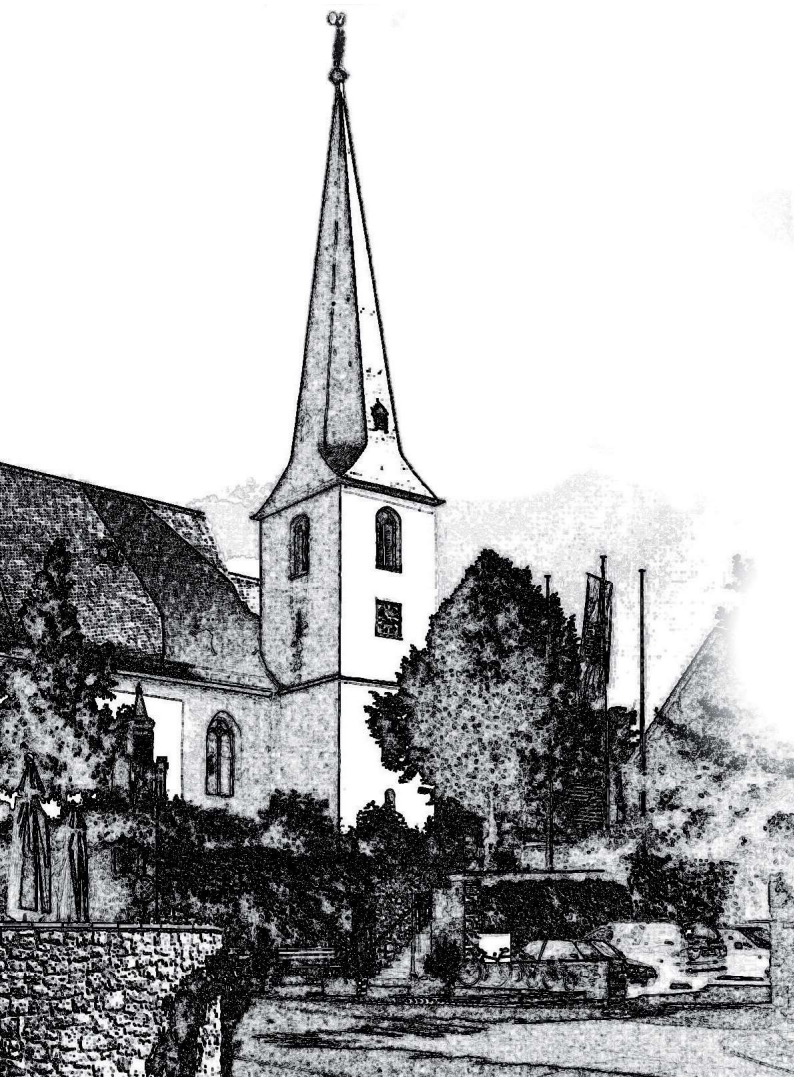
und Saarbrücken. Heute ziert eine Säule mit einem römischen Kapitell und einem Kreuz den Platz vor dem Rathaus Tholey. Die heutige gotische Abteikirche wurde in den Jahren 1264 bis 1302 errichtet.<sup>6</sup> Während der Französischen Revolutionskriege – Kanonade von Valmy 1792, Besetzung von Mainz durch französische Revolutionstruppen unter Custine im selben Jahr – wurde das Kloster Tholey 1794 aufgehoben und mehrfach versteigert. 1808 erwarb ein Tholeyer Bürger die Kirche und schenkte sie der Gemeinde als Pfarrkirche. Im Dezember 1949 wurde die Abtei durch Papst Pius XII. wieder errichtet und von Mönchen der Trierer Benediktinerabtei St. Matthias neu besiedelt.<sup>7</sup>



Abtei Tholey ▲

Am südlichen Seitenaltar der heutigen Abteikirche befindet sich ein barocker Schrein mit einer Armreliquie des heiligen Mauritius. Es darf angenommen werden, dass sich im früheren Altar der Mauritiuskirche Essenheim ebenfalls eine Reliquie befand, wie es für katholische Kirchen bis heute vorgeschrieben ist. Nach dem damaligen Kirchenrecht war die Wirksamkeit eines Schutzpatrons von den am Ort vorhandenen Überresten seines Körpers oder von ihm benutzter Gegenstände abhängig.<sup>9</sup>

Einiges spricht dafür, dass die Reliquien in Essenheim nicht bereits mit der Einführung der Reformation 1533, sondern erst später entfernt wurden.



Die Unterhaltung der Essenheimer Kirche oblag bis 1798 dem Domkapitel in Mainz, das 1775 auch das heutige Langhaus finanzierte. Heinrich Steitz<sup>10</sup> berichtet, dass sich das Domkapitel allerdings im Jahre 1700 weigerte, die Kosten für eine Instandsetzung des Innenraums der Kirche zu übernehmen, weil die damals noch vorhandenen Heiligenbilder entfernt und der Altar im reformierten Sinne umgestaltet werden sollte. Der »Klingelbeutel«, d.h. die Kirchengemeinde selbst, übernahm schließlich die Kosten. Die evangelischen Christen in Essenheim passten die Ausstattung ihrer Kirche erst mehr als 160 Jahre nach Einführung der Reformation ihrer Glaubenslehre an, waren also keine Bilderstürmer, die bereits in den Jahrzehnten nach der Reformation alle Bilder, Figuren und natürlich Reliquien entfernten und meistens zerstörten. Bis heute blieb in Essenheim so auch das spätgotische Sakramentshäuschen auf der linken Seite des Chores erhalten.

Herzberg<sup>11</sup> zählt rund 30 Mauritiuspatrozinien in den Diözesen Trier, Mainz und Speyer auf, wobei offen bleiben müsse, wie viele ihren Schutzherrn vom Kloster Tholey bekommen haben. Für Essenheim

kann aber festgehalten werden, dass Mauritius und das Kloster Tholey um 1150 das Patronat für die Kirche und Kirchengemeinde erhalten haben.

Mit »Patronat« werden verschiedene Sachverhalte bezeichnet:

a) Als Patronat werden im antiken Rom das Verhältnis eines Grundherrn zu seinen Hintersassen, eines Schutzherrn zu seinem Klienten und das Verhältnis eines einflussreichen Römers zu einer Provinz oder Gemeinde bezeichnet, deren Interessen er politisch oder gerichtlich vertritt.

b) In der katholischen Kirche bedeutet Patronat das schützende Verhältnis eines Heiligen zu einer Person oder einem Sachbereich, für die man ihn als Patron anruft (Namenspatron, Kirchenpatron, Patron für verschiedene Berufe, etwa für Winzer, Helfer in bestimmten Lebenslagen, etwa bei einer Krankheit, Patron eines Landes, einer Stadt, einer Gemeinde, einer Diözese usw.)

c) Kirchenrechtlich werden die Rechtsbeziehungen zwischen einer katholischen oder evangelischen Kirche und ihrem Stifter bzw. dessen Rechtsnachfolger als Patronat bezeichnet. Das wichtigste Recht des Patrons besteht darin, der zuständigen kirchlichen Autorität einen verbindlichen Vorschlag für die Besetzung des betreffenden Amtes, etwa des Pfarrers zu machen. Dieses Recht beruht auf dem mittelalterlichen Eigenkirchenwesen und konnte deshalb auch von einem Laien, etwa einem Grund- oder Landesherrn ausgeübt werden. Zu den Pflichten gehörte u.a. die Baulast, d.h. die Unterhaltung und Erweiterung sowie gegebenenfalls der Neubau der Kirche und der dazu gehörenden Gebäude.

In der katholischen und evangelischen Kirche sind diese Patronate heute fast überall aufgehoben worden.<sup>12</sup>

Der Baulast standen die Einnahmen aus dem Zehnten gegenüber, mit denen auch die Kleriker zu besolden und die kirchliche Armenfürsorge zu gewährleisten waren. Anders als später diente der Zehnte ursprünglich allein dazu, die Kirche mit Mitteln zu versorgen, wie es das Kapitular von Heristal, ein Reichsgesetz Karls des Großen aus dem Jahre 779, regelte.<sup>13</sup>

Was das Patronats- und Zehntrecht betrifft, so kam es in Essenheim nach der Reformation zu einer kaum durchschaubaren, aber interessanten Gemengelage.<sup>14</sup>

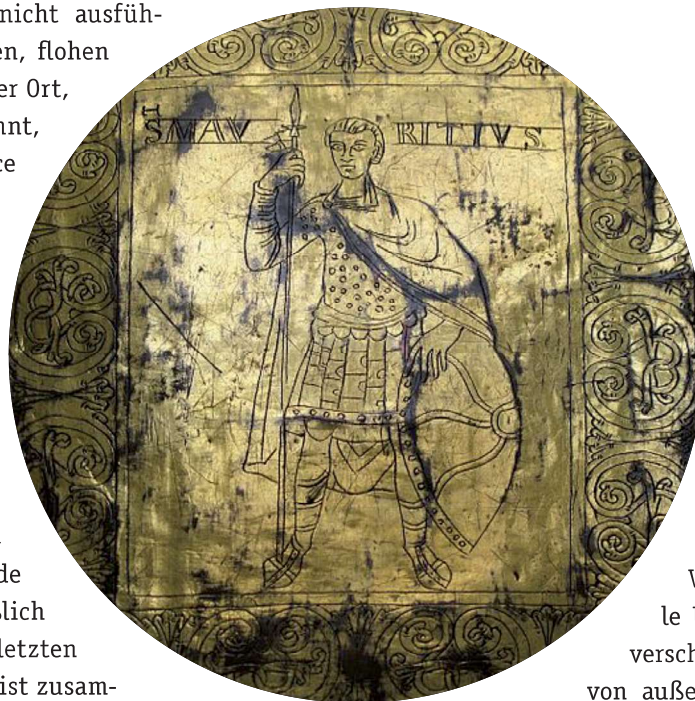
## 2.

### URSPRUNG DER MAURITIUSVEREHRUNG

Mauritius führte unter Maximinian, dem Mitregenten des römischen Kaisers Diokletian, gegen Ende des 3. Jahrhunderts eine Abteilung des römischen Heeres aus der ägyptischen Landschaft Thebais, deren Soldaten sich zur christlichen Religion bekannten, über die Alpen ins Rhonetal nach Octodunum, heute Martigny, im Schweizer Kanton Wallis. Der Zug Maximinians über den Großen St. Bernhard-Pass hatte zum Ziel, Aufstände im gallisch-germanischen Gebiet niederzuschlagen. Als Mauritius und die von ihm geführte Thebäische Legion von einem Befehl Maximinians erfuhr, den sie wegen ihres christlichen Glaubens nicht ausführen wollten und konnten, flohen sie nach Acaunum. Dieser Ort, auch Agaunum genannt, das heutige St. Maurice d'Agaune, liegt in einer Talenge einige Kilometer rhoneabwärts von Martigny. Dort wurden Mauritius und seine Thebäische Legion aufgrund wiederholter Befehlsverweigerung zunächst mehrfach dezimiert, d.h., jeder Zehnte wurde hingerichtet; schließlich wurden alle bis auf den letzten Mann enthauptet.<sup>15</sup> Das ist zusammengefasst die Geschichte von Mauritius und seiner Thebäischen Legion und der Ausgangspunkt ihrer Verehrung.

#### Geschichtlicher Hintergrund

Das römische Weltreich, das Imperium Romanum, umfasste gegen Ende des 3. Jahrhunderts den gesamten Mittelmeer-, Schwarzmeer- und Alpenraum. Dazu kamen alle Gebiete südlich der Donau, die südlichen und westlichen Teile Germaniens, ganz Gallien und Bri-



▼ Evangeliar um 1000. Entstehungsort Mainz (?). Provenienz: St. Mauritius, Mainz. Rückdeckel: Rückdeckelplatte des 11. Jh. aus vergoldetem Kupfer mit einer Gravierung des Heiligen Mauritius. Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz. Signatur: Hs II 3

tannien fast bis zur schottischen Grenze.

Das von Augustus (63 v. Chr. – 14 n. Chr.) geschaffene Riesenreich war zunehmend bedroht:

Von innen durch soziale Unruhen und Aufstände verschiedener Völkerschaften, von außen vor allem im Norden durch germanische und im Osten durch

andere Volksstämme. Diokletian, Kaiser von 284–305, wollte das römische Reich wiederherstellen und festigen. Dazu versuchte er auch, das römische Staatsgefüge auf ein von allen respektiertes gemeinsames religiöses Fundament zu stellen. Er glaubte, mit der alten Religion den Fortbestand der römischen Herrschaft sichern zu können.<sup>16</sup>

Die Römer tolerierten innerhalb ihres Reiches grundsätzlich jede Weltanschauung und Religion. Ihr Ziel war nicht, ihren Götterglauben bei den unterworfenen Völkern durchzusetzen. Allerdings bestanden sie darauf, dass der Herrschaftsanspruch Roms und seiner Herrscher anerkannt wurde. Als Beweis dafür galt, dass die besiegten Völker Jupiter, ihrem obersten Gott, und/oder ihrem gottgleichen Kaiser Opfer darbrachten. Dieser Forderung verweigerten

sich die Juden und später die Christen. Ihr Glaube an den einen Gott ließ dies nicht zu.

Diokletian verlangte, dass alle Bewohner des Reiches ihm Opfer darbrachten. Damit erreichte die unter Kaiser Nero im Zusammenhang mit dem Brand Roms im Jahre 64 begonnene Christenverfolgung gegen Ende der Herrschaftszeit des Diokletian ab dem Jahre 303 einen letzten blutigen Höhepunkt, bevor sie mit dem Mailänder Toleranzedikt von Kaiser Konstantin dem Großen im Jahre 313 endete.

### **Bericht des Bischofs Eucherius von Lyon über die Hinrichtung des Mauritius und der Thebäischen Legion**

Die erste schriftliche Nachricht über die Ereignisse im Rhonetal stammt von Bischof Eucherius von Lyon aus der Zeit um 430. Seine »Leidensgeschichte der Märtyrer von Acaunum«<sup>17</sup> ist für Jahrhunderte der maßgebliche Bericht über das Leiden und Sterben des Mauritius und seiner Gefährten.

Nach Eucherius war Mauritius der Oberste (Primicerius) »einer Legion, welche die der Thebäer genannt wurde«. Die Stärke einer Legion gibt er mit 6.600 Mann unter Waffen an. Bis heute werden Mauritius und seine hingerichteten Gefolgsleute als „Thebäische Legion“ bezeichnet. Fiktiv ist sicher die von Eucherius wiedergegebene Rede, die Mauritius nach der ersten Dezimierung seiner Gefolgsleute als Botschaft an Maximinian sandte. Wegen ihres Inhalts und literarischen Ranges wird sie hier auszugsweise wiedergegeben:

»Wir sind zwar deine Soldaten, Kaiser, wir sind aber auch, was wir freimütig bekennen, Diener Gottes. Dir schulden wir die Erfüllung unserer soldatischen Pflichten, Gott aber ein Leben, das möglichst frei von Schuld ist; von dir erhalten wir den Sold für unseren militärischen Einsatz, von jenem aber haben wir überhaupt unser Leben empfangen. Niemals können wir dem Kaiser folgen, wenn wir Gott, den Schöpfer, wohlgerne unseren eigenen Schöpfer, damit verleugnen müssten, den Gott, der, ob du willst oder nicht, auch dein Schöpfer ist. Wenn wir nicht zu solch heillosen Aufträgen gezwungen werden, wodurch wir ihn beleidigen, werden wir dir wie bisher unseren Gehorsam leisten; wenn nicht, werden wir eher Gott gehorchen als dir. Wir bieten dir unsere Hände gegen jeden beliebigen Feind, sie aber mit dem Blut Unschuldiger zu beflecken, betrachten wir als Frevel. Diese unsere jeweilige Rechte versteht, es gegen Gottlose und Feinde zu kämpfen, fromme

Menschen aber und anständige Bürger abzuschlachten, ist sie außer Stande. Wir halten daran fest, wie bisher vor allem zum Schutz der Staatsbürger und nicht gegen sie zu den Waffen zu greifen. Wir kämpfen stets für Gerechtigkeit, für Gottesfurcht und das Wohl Unschuldiger. Das war bislang der Lohn unserer gefährvollen Missionen. Wir haben für die Treue gekämpft, die wir allerdings nicht dir bewahren, wenn wir diese gegenüber unserem Gott nicht halten können. Zuerst haben wir unserem Gott den Treueid geleistet, danach erst dem Herrscher. Du kannst auf den zweiten nichts geben, wenn wir den ersten brechen. Du befiehlst, dass durch uns Christen zur Bestrafung ermittelt werden. Du brauchst von jetzt keine mehr zu suchen, hier hast du uns mit unserem Bekenntnis: »Wir glauben an Gott, den Vater und Schöpfer der Welt, und an seinen Sohn Jesus Christus.«<sup>18</sup>

### **Bericht eines unbekanntenen Autors**

Über die Geschehnisse in Acaunum berichtet eine zweite schriftliche Quelle, deren Entstehung auf die Zeit zwischen 475–500 datiert wird.<sup>20</sup>

Der anonyme Autor dieser Quelle berichtet, dass Kaiser Diokletian seinem für den Westen des Reiches zuständigen Mitkaiser Maximinian »zur Verstärkung seiner Streitmacht eine Legion von Thebäern, also von Soldaten aus dem Orient« zuteilte. Diese Soldaten hätten die »christliche Religion nach orientalischer Tradition« ausgeübt. An der Rhone angekommen, weigerten sie sich, Jupiter und dem Kaiser zu opfern, sodass sie zunächst dezimiert und schließlich mit dem Schwert erschlagen wurden.

Diese Quelle enthält verschiedene Angaben, die durch andere Quellen bestätigt werden. So hielt sich Maximinian um das Jahr 285 tatsächlich in der Alpenregion auf, um gegen »Bagauden« genannte Aufständische vorzugehen. Diese wurden vor Wintereinbruch 285 an der Mündung der Marne in die Seine von Maximinian besiegt, ihr Anführer wurde getötet.<sup>22</sup>

Nach dem Verfasser ordnete Maximinian nach seiner Ankunft in Octodurum im Rhonetal an, »dass die Streitkräfte sich dort zur Verehrung seiner Götter versammeln und fügte die grausame Anweisung hinzu, bei seinen Abgöttern zu schwören, damit alle in gleicher Gesinnungsbasis gegen die Banden der Bagauden kämpfen sollten«<sup>23</sup>. Als die Thebäische Legion diesen Befehl erhielt, begab sie sich eilends in das zwölf Meilen rhoneabwärts gelegenen Acaunum, »um der Gotteslästerung zu entgehen«.<sup>24</sup>

Was den Zeitpunkt der Hinrichtung des Mauriti-



us und seiner Männer betrifft, so besteht ein Widerspruch zwischen den dargestellten Quellen. Nach dem Bericht des Eucherius lautete der Befehl, Christen gefangen zu nehmen. Das legt nahe, dass die Hinrichtung der Thebäischen Legion nach Beginn der großen Christenverfolgung Kaiser Diokletians im Jahre 303 stattfand. Demgegenüber ist nach dem zweiten Bericht dafür das Jahr 285 anzunehmen.<sup>25</sup>

Der Name Mauritius, Maurice, Moritz, wird im Namenslexikon als ursprünglich römischer Beiname für »den aus Mauretanien Stammenden, den Mohr[en]« beschrieben. Als Herkunftsort von Mauritius und seiner Thebäischen Legion wird allerdings nicht Mauretanien angenommen, sondern die Thebais, ein Wüstengebiet um die oberägyptische Stadt Theben. Diese Region gehörte zum römischen Reich, in dem bei Bedarf Heeresgruppen aus Grenzgebieten in anderen, weit entfernten Teilen des Reiches eingesetzt wurden.

In Ägypten war das Christentum im 3. Jahrhundert schon verbreitet. Seit dem 1. Jahrhundert bilden dort die Kopten eine eigenständige christliche Kirche mit heute weltweit 10-12 Mio. Mitgliedern. Die Kopten sind keine Araber, sondern Nachkommen der Ägypter des Altertums. Der koptische Patriarch Shenouda III. erhielt bei seinem Besuch am 19. November 1990 von der Benediktinerabtei Tholey eine Mauritiusreliquie.<sup>27</sup>

### Historischer Gehalt und Grundlagen der Berichte

Der historische Gehalt der Berichte über Mauritius und die Thebäische Legion ist umstritten. Einvernehmen besteht, dass nicht eine ganze Legion mit mehr als 6.000 Soldaten hingerichtet wurde. Der Kern der Geschichte, wonach ein hoher römischer Offizier und seine Heeresabteilung unter Maximilian wegen ihres christlichen Glaubens hingerichtet wurden, wird demgegenüber von etlichen Autoren als historisch zutreffend bewertet.<sup>28</sup>

Andere Wissenschaftler zweifeln erheblich daran. Unter anderem wird im Einzelnen dargetan, dass zum Zeitpunkt des Bagaudenfeldzugs Maximilians 285/286 im römischen Reich keine Legion mit dem Beinamen »Thebäische« bestand. Der Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion könne »kein historischer Kern zu Grunde liegen«, der sich »in der beschriebenen Form abgespielt [habe]«<sup>29</sup>. Andere Autoren stellen fest: »Die Schilderung [...] entspricht in keiner Weise der Chronologie, der Aufteilung im Wes-

ten des Reiches und dem bezeugten Vorgehen gegen Christen [in dieser Zeit]«<sup>30</sup>. Der Bericht des Eucherius erweise sich »im Wesentlichen als ein kunstvoll gestaltetes Werk eines gebildeten Mönches.«<sup>31</sup>

Eucherius beruft sich für seinen um 450 niedergeschriebenen Bericht »auf Erkundigungen bei zuverlässigen Gewährsleuten«. Er verweist auf die Auffindung »der Gebeine der hochheiligen Märtyrer« und schildert ein Wunder, das in Acaunum geschah, »als zu deren Ehre eine Basilika errichtet wurde.«<sup>32</sup>

Der unbekannte Autor des späteren Berichts bezeichnet sich als einer von denen, »die immer wieder hier in Acaunum zusammen kommen, um mit täglichem Beten und Lobgesang das Gedächtnis der Heiligen festlich zu begehen.«<sup>33</sup>

Die Berichte beruhen also einerseits auf mündlichen Überlieferungen und andererseits auf einer bereits ausgeprägten Verehrung, beides bezeugt durch die Auffindung von Gebeinen und eine bereits bestehende Kirche in Acaunum. Sie spiegeln »die historischen und literarischen Kenntnisse ihres Verfassers wider, seine Mentalität, seine Absichten und Vorstellungen.«<sup>34</sup> Die Berichte dienen der geistlichen Erbauung, der moralischen Belehrung und der Etablierung eines Klosters als Pilgerstätte.<sup>35</sup> Sie mögen auch der Herausbildung und Stärkung des Klosters in Acaunum als geistlich-religiösen Zentrums für das im Wallis im 5. Jahrhundert gerade entstehenden Burgrunderreiches gedient haben.

### 3. GESCHICHTE DER MAURITIUS-VEREHRUNG

Gedenktag des Mauritius ist der 22. September. Die Essenheimer Kerb, das alte Dorffest, mit dem seit Jahrhunderten die Einweihung der Essenheimer Mauritiuskirche gefeiert wird, findet heute erfreulicherweise wieder in zeitlicher Nähe zu diesem Tag statt.

Ob Mauritius tatsächlich in Acaunum hingerichtet wurde, kann mit guten Gründen bezweifelt werden. Demgegenüber steht fest, dass er über Jahrhunderte verehrt wurde. Ein Kult hat »auf welcher Grundlage auch immer, existiert.« Für die Frage, wie und wo er verehrt und als Vorbild betrachtet wurde, »genügt, dass Menschen jahrhundertlang an Mauritius glaubten und sich seinem Schutz unterstellten«<sup>36</sup>. Die Bedeutung der dargestellten Berichte »liegt nicht [...] in einer Überlieferung eines sonst unbekanntem historischen Ereignisses, sondern in ihrer weitreichenden und vielfältigen Wirkungsgeschichte.«<sup>37</sup>

Noch heute ist Mauritius Gegenstand Internationaler Kolloquien wie 2003 in der Schweiz, feiern Kirchengemeinden ihn als ihren Patron, benennt sich die Essenheimer Kirchengemeinde nach ihm als ihrem alten Patron.

Aufgrund von Grabungen kann angenommen werden, dass bereits um 380 in Acaunum eine Thebäerkerche bestanden hat.<sup>38</sup> Theodor von Oktodurum, der dort zwischen 345 und 350 Bischof wurde, soll die Gebeine der Märtyrer aufgefunden haben. Zur Ausbreitung des Mauritiuskultes trug die Lage von Acaunum an der Rhone am Fuße des Großen Sankt-Bernhard-Passes bei, über den auch im Mittelalter der gesamte Verkehr zwischen Oberitalien und dem nordwestlichen Europa lief. Bereits der heilige Martin von Tours (316–397), später Patron des Frankenreiches, des Bistums Mainz sowie der Ober-Olmer Kirchengemeinde, soll Mauritius zwei Götterhäuser geweiht haben.<sup>39</sup>

Im 5. Jahrhundert ließen sich die Burgunder im heutigen Wallis nieder. Sie förderten den Mauritiuskult sehr. Ihr König Sigismund stiftete im Jahre 515 eine neue Basilika und gründete ein Kloster. Dieses nahm bedingt durch seine günstige Lage in wirtschaftlicher, politischer und religiöser Hinsicht einen schnellen Aufschwung. Sigismund führte dort die aus Konstantinopel stammende, im Westen bis dahin unbekannte Gottesdienstform der »laus perennis« ein. Dieser ewige Psalmen-Gesang, das immerwährende Gotteslob im Wechsel zwischen verschiedenen Gruppen, ist bis heute wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens in allen katholischen Klöstern.

523 unterlagen Sigismund und die Burgunder den Franken. Das fränkische Königshaus der Merowinger pflegte die Mauritiusverehrung weiter. In einer Urkunde von 672 bezeichnen sie ihn als »patronus noster«, als unseren Patron. Mit Pippin übernahmen die Karolinger 721 die Königsherrschaft in Franken und damit Acaunum an der Rhone, das bald zu den bedeutendsten Klöstern in ihrem Herrschaftsbereich

zählte. Karl der Große (768–814) weihte die Kapelle in der Kaiserpfalz in Aachen, dem heutigen Aachener Dom, dem heiligen Mauritius. Im Frankenreich entstanden immer mehr Mauritiuspatrozinien.

Auch andere Herrscher förderten den Mauritiuskult. In Bayern gründet Herzog Odilo 741 das heute noch bestehende Mauritius-Kloster Niederalteich an der Donau bei Deggendorf. Daneben sorgten die Bischöfe und Klöster für die Verbreitung des Mauritiuskultes. Ein vermöglicher Diakon aus Verdun stiftet 633 in Tholey eine Kirche, die sich sodann zu einem Kloster entwickelte. Mit der späteren Übertragung von Reliquien des Mauritius aus Verdun wird dieser Patron des Klosters in Tholey.

Von dort kam Mauritius schließlich um 1150 als Kirchenpatron nach Essenheim.

Einen Höhepunkt erreichte der Mauritiuskult unter den sächsischen Kaisern (919–1024)<sup>40</sup>. Der Teilung des Reiches nach dem Tod Karls des Großen 814 folgten kriegerische Auseinandersetzungen und wiederholte Machtverschiebungen.

Im Kloster St. Maurice d'Agaune (Acaunum) krönte sich Rudolf von Auxerre 888 selbst zum König von Burgund.

Er bestimmte diese Abtei zur Krönungsstätte des zweiten Burgunderreiches.<sup>41</sup> Gleichzeitig begannen die sächsischen Fürsten im Osten des ostfränkischen Reiches ein neues Herrschaftssystem aufzubauen. Nach erfolgreichen Kriegen gegen die Slawen und Ungarn wurde Heinrich I. 919 zum König der Ostfranken gewählt. Das neue Königsgeschlecht stammte nicht vom fränkischen Königshaus ab und konnte seinen Stammbaum nicht auf Karl den Großen zurückführen. Diesen Mangel versuchten Heinrich I. und seine Nachfolger zu beheben, indem

▲ St. Maurice d'Agaune



sie sich bemühten, karolingische Herrschaftssymbole zu erlangen.

In diesem Zusammenhang spielten die sogenannte Heilige Lanze, seit dem 10. Jahrhundert auch Mauritiuslanze genannt, und der Mauritiuskult eine wichtige Rolle.

Mit der Eroberung des Langobardenreiches in Norditalien war die Lanze 773/744 in den Besitz Karls des Großen gelangt. Zu Beginn der Herrschaft der sächsischen Kaiser befand sie sich in der Hand der Burgunder. Bei ihnen verband sich der Kult um die Heilige Lanze mit dem des Mauritius. Heinrich I. gelang es, nach erheblichen Gebietsabtretungen an Rudolf II., den König der Burgunder, die Heilige Lanze zu erhalten.<sup>42</sup>

Die Heilige Lanze, die Lanze des Mauritius war ein Abzeichen königlicher Würde und ein Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Wer die Krone und die Lanze besaß, galt als rechtmäßiger Herrscher über Deutschland.<sup>43</sup> Bei kriegerischen Auseinandersetzungen verhieß sie den Sieg.

Nach der historisch nicht haltbaren Geschichte soll der blinde Hauptmann Longinus mit dieser Lanze die Seite Christi bei dessen Kreuzigung geöffnet haben. Der erste christliche römische Kaiser Konstantin der Große, der von 306 bis 337 regierte, ließ einen Nagel vom Kreuz Christi in die Lanze einfügen. Seitdem zählt sie zu den kostbarsten Reliquien der Christenheit. Heute befindet sich die Lanze in der Schatzkammer der Wiener Hofburg bei den Krönungsreliquien der deutschen Kaiser.

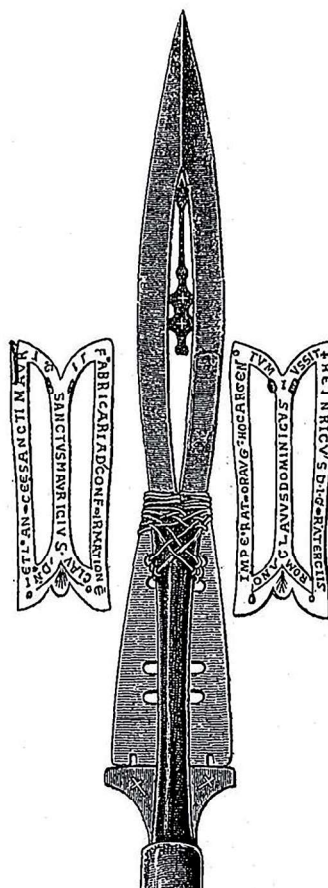
Mit der Heiligen Lanze bekräftigte Karl der Große seinen Anspruch, rechtmäßiger Nachfolger Kaiser Konstantins zu sein. Er ließ die Heilige Lanze u.a. im Kampf gegen die muslimischen Araber in Spanien als siegbringendes Zeichen seinem Heer vorantragen. Mit ihrer Hilfe siegte Heinrichs Nachfolger Otto I. der Große, am 10. August 955 auf dem Lechfeld vor den Toren Augsburgs über die Ungarn. Otto III. nutzte sie auch diplomatisch, indem er seinem polnischen Nachbarn Boleslaw Chrobry eine Nachbildung schenkte.

Der Mauritiuskult und die Mauritiuslanze sind seit den säch-

sischen Kaisern fest mit dem Krönungszeremoniell verbunden: »In der Mauritiuskapelle des Aachener Münsters verbrachte der angehende König die Nacht vor seiner Krönung. Vor dem Krönungsumzug wurden ihm die Sporen des Heiligen Mauritius angelegt, seine Lanze wurde der Festprozession vorangetragen. Nach der Krönung legte der neue Herrscher die Krönungsinsignien wieder in der Mauritiuskapelle ab, ehe er den Thron Karls des Großen bestieg. Seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts salbte der Papst den Kaiser vor dem Mauritiusaltar des Petersdoms.«<sup>44</sup>

Diese Bedeutung erlangten Mauritius und die Lanze vor allem unter Otto I. Er baute Magdeburg, damals ein Handelsplatz zwischen Germanen und Slawen, als Herrschaftszentrum auf, um von hier aus die slawischen Gebiete zu erobern und zu missionieren. In Magdeburg gründete er 937 ein Benediktinerkloster mit dem Ziel, daraus einen Bischofssitz zu machen. Mauritius war einer der Patrone dieser Gründung, die mit Mönchen aus St. Maximin in Trier besiedelt wurde. Die für den Kult unabdingbaren Reliquien konnten erst 960 erworben werden. Ihre Übertragung von Regensburg (wohl von dem in der Nähe gelegenen Kloster Niederalteich) wurde mit einem großen Fest gefeiert. Mit seiner Krönung zum Kaiser 962 in Rom trat Otto I. in die Nachfolge Karls des Großen ein. Er wurde zum von der Kirche bestätigten Herrscher über die Christenheit. Mit dieser Machtfülle ausgestattet erhob er Mauritius zum Hauptpatron Magdeburgs und zum Schutzpatron des gesamten Reiches.<sup>45</sup>

Ottos Nachfolger förderten den Mauritiuskult weiter. Heinrich II. gründete u.a. Mauritiuspatrozinien in Bamberg, Coburg, Hildesheim, Augsburg und Münster. Von Magde-



Die Heilige Lanze, 8. Jahrhundert, in der Schatzkammer im Kunsthistorischen Museum in Wien. Das älteste der Reichskleinodien der römisch-deutschen Könige und Kaiser enthält angeblich ein Stück des Nagels vom Kreuz Christi. Nach der Legende gehörte sie dem Hauptmann Mauritius, nach anderen Quellen dem Hauptmann Longinus.



burg aus verbreitete sich der Mauritiuskult in alle Himmelsrichtungen.<sup>46</sup>

Noch heute werden die Frühjahrs- und Herbstmesse in Magdeburg als »Herrenmesse« bezeichnet. 2010 wurde die Herbstmesse zum tausendsten Mal als großes Fest begangen. »Herren«, damit sind Mauritius und die anderen Märtyrer der Thebäischen Legion gemeint. Früher wurden zu Beginn der Messen deren Reliquien in mehreren feierlichen Prozessionen durch Magdeburg getragen.<sup>47</sup>

Durch die »Legenda aurea« von 1267 verbreitete sich der Mauritiuskult in allen Schichten der gesamten Christenheit. In diesem Werk fasste Jacobus de Voragine, Dominikanermönch und Erzbischof von Genua, nach den Gedenktagen der Heiligen im Kirchenjahr alle ihm zugänglichen Heiligenlegenden zusammen, unter dem Datum des 22. September auch die Geschichte des Mauritius und der Thebäischen Legion. Dieses Volksbuch inspirierte über Jahrhunderte nicht nur Maler und Bildhauer.

#### 4. MAURITIUS DER MOHR

Schon im Mittelalter wusste man, dass das Heimatland des Mauritius, die Thebais, mit Schwarzafrikanern besiedelt war.

Bereits die um 1160 erschienene Deutsche Kaiserchronik bezeichnet Mauritius als »Herzog der Moren« und seine Gefolgsleute als »Schwarze Moren«<sup>48</sup>. Nach Wikipedia<sup>49</sup> wurden im historischen Sprachgebrauch Menschen aus Nordost- und Nordwestafrika als Mohren bezeichnet.

So gut wie sicher kann angenommen werden, dass Mauritius nicht als Schwarzafrikaner nach Essenheim kam, weder im Bewusstsein der Menschen noch etwa in Form einer Heiligenfigur mit schwarzer Hautfarbe. Weder in der Schweiz, in Italien oder Frankreich noch im Westen des mittelalterlichen deutschen Reiches wurde Mauritius als Schwarzafrikaner dargestellt.<sup>50</sup> Ausschlaggebend war allein, dass Mauritius als Patron und Vorbild für alle Christen für seinen Glauben gestorben war. Seine ethnische Zugehörigkeit interessierte niemand, wie selbstverständlich wurde er als weißer Römer und Europäer betrachtet.

Wenn die schwarze Hautfarbe des Mauritius überhaupt erwähnt wird, wird sie ausschließlich sinnbildlich gedeutet. So wird sie etwa in der »Legenda aurea« – nicht recht verständlich – als Zeichen der Verachtung des eigenen Willens betrachtet.<sup>51</sup> Die erste bedeutende Ausnahme bildet die um 1240 entstandene Mauritiusfigur im Magdeburger Dom. Hier ist Mauritius nicht als Europäer mit schwarzer Hautfarbe, sondern erstmals mit der Physiognomie eines Schwarzafrikaners dargestellt, eine besondere künstlerische Leistung, weil dafür wegen des ritterlichen Kettenhemdes nur der begrenzte Gesichtsauschnitt zur Verfügung stand.<sup>52</sup>

Vor und lange Zeit nach dem Magdeburger Mauritius gibt es kein Werk, das so eindeutig einen heiligen Schutzpatron als Schwarzafrikaner darstellt.<sup>53</sup> Später malt Grünewald ihn 1521/1523 in seinem Bild »Der heilige Erasmus und der heilige Mauritius« ebenso deutlich als Schwarzafrikaner. Dieses Gemälde ist auf dem Titelblatt des Gemeindebriefes der Evangelischen Mauritiusgemeinde Essenheim für den Sommer 2006 zu sehen.

Als Grund für das ungewöhnliche Magdeburger Werk werden das große künstlerische Selbstbewusstsein des Auftraggebers und seine Absicht angenommen,

seinen Dom mit einer Figur nach der damals neuesten, in Frankreich entwickelte Form der naturnahen Darstellung der Menschen zu schmücken.

Ein Bezug zwischen Mauritius, dem schwarzafrikanischen Heiligen, und der Gleichheit aller Menschen wird nirgends hergestellt. Erstmals geht Gude Suckale-Redlefsen in ihrem 1987 erschienenen Werk »Mauritius: Der heilige Mohr« dieser Frage nach. Sie will die »fast vergessene Existenz eines heiligen Negers wieder ins Gedächtnis zurückzurufen [...]« und stellt fest: »Bei den – trotz allgemein verkündeter Toleranz – tiefsitzenden Vorurteilen gegenüber Ne-

▲ Die Erasmus-Mauritius-Tafel von Matthias Grünewald. Entstanden zwischen 1520 und 1524 für die umgestaltete und neu geweihte Neue Stiftskirche bei der fürst-erzbischöflichen Residenz in Halle (Saale). Alte Pinakothek, München



gern verblüfft allein schon die Vorstellung, dass ein Afrikaner auch ein christlicher Heiliger sein könnte. Heute gibt es zwar viele Millionen schwarze Christen, aber in Westeuropa wurde der einzige Schutzpatron aus dem Kult verdrängt, der im Mittelalter als Neger dargestellt werden konnte.«<sup>54</sup> Deutlicher wird Ladislav Bugner in seinem Vorwort zu diesem Werk. Reformation und humanistischer Rationalismus hätten die Frömmigkeit von den großen Zentren der Reliquien weg verlagert, worunter Mauritius mehr gelitten habe als andere. »Mauritius ist das Symptom einer Grenze und Schwäche des abendländischen Geistes, der zunehmend unfähig wurde, das Bild eines schwarzen Mauritius festzuhalten.«<sup>55</sup> Auch Abbé Grégoire (1750–1832)<sup>56</sup>, der sein Leben lang gegen die Sklaverei und für die Gleichheit aller Menschen kämpfte und dafür alle literarischen Quellen sammelte, habe Mauritius nicht erwähnt.

Heiligkeit und schwarze Hautfarbe, das ging nicht zusammen. In der idealen Wirklichkeit ist Mauritius weiß, denn er ist ein Heiliger. Gott und mit ihm das wahre Weiße ist das Licht, ebenso wie ein Weißer im Zustand der Sünde in Wahrheit schwarz ist.

Mit und ohne Heiligkeit bleibt es dabei: Schwarz und Schwarze galten als minderwertig. So musste der schwarze Mauritiuskopf im alten Wappen der Stadt Coburg unter den Nationalsozialisten 1933 einem mit einem Hakenkreuz verzierten Schwert weichen.<sup>57</sup>

Gut – wenigstens so gesehen –, dass der Essenheimer Mauritius weder im Gerichtssiegel noch sonst wo ersetzt werden musste. Schließlich war er hier schon immer ein Weißer.

## 5. MAURITIUS IM ALTEN ESSENHEIMER WAPPEN UND RICHTSSIEGEL

Am Essenheimer Rathaus zeigte ein Wappenschild aus Email (siehe Seite 14) bis zu Beginn der 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts den Sitz der Gemeindeverwaltung an.

Dasselbe Bild enthielt auch der in der Bürgermeisterei aufbewahrte Siegelstempel, von dessen Abdruck die Wirksamkeit aller öffentlichen Urkunden der Gemeinde abhängig war. Das Bild zeigt Mauritius. Als mittelalterlicher Ritter gekleidet hält er in der Linken eine Kreuzfahne, mit seiner Rechten stützt er ein Schild, auf dem ein Pfälzischer Löwe zu sehen ist.

Das Bild wurde in Essenheim als »Fahnenmännchen« bezeichnet.

Ein abgenutzter Siegelstempel mit diesem Bild befand sich bis 1994 in der Gemeindeverwaltung. Zuletzt diente das »Fahnenmännchen« bis zu Beginn der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts als Symbol für satirische Beiträge im »Essenheimer Blättchen«. Im Zuge des allgemeinen Neubeginns nach 1945 bemühte sich die Gemeinde erfolgreich um ein neues Wappen- und Siegelbild. Mit der Begründung, die Bedeutung des alten Bildes sei weitgehend unbekannt, wurde ein neues Wappen- und Siegelbild genehmigt.<sup>58</sup>

Das abgebildete Essenheimer Siegel aus dem Jahre 1590 befindet sich im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt.<sup>59</sup> Das Siegel ist 23 mm groß, besteht aus Wachs und hängt an einem Pergamentstreifen. Die Umschrift lautet: S(IGEL) RICHT ZU ESENHEIM.



▲ Siegel des Gerichts zu Essenheim aus dem Jahr 1590

Das Bild wird beschrieben als »wachsener heiliger Mauritius, in der Rechten eine Kreuzesfahne, in der Linken ein Wappenschild«. Dieses enthält oben einen pfälzischen Löwen, darunter ist es gerautet.<sup>60</sup> Neben dem Bild sind die Buchstaben S und M angebracht für SANCTUS MAURITIUS, heiliger Mauritius.

Das erste bekannte Essenheimer Siegel mit dem Bild des Mauritius aus dem Jahre 1551 befindet sich ebenfalls in Darmstadt. Nach seiner Beschreibung handelt es sich um dasselbe wie das hier abgebildete. Wegen seines schlechten Zustandes musste auf seine Wiedergabe verzichtet werden.<sup>61</sup>

Auf dem nachfolgenden Siegel, aufgedrückt unter Papier, sind die meisten Einzelheiten gut erkennbar.<sup>62</sup> Bild und Wappenschild entsprechen dem oben Beschriebenen. Mit einem Durchmesser von 32 mm ist es etwas größer. Die Beischrift S und M ist gut erkennbar. Die Umschrift wird wiedergegeben mit: GERICHT SIGEL ZU ESENHEIM. In Kopfhöhe kann die Jahreszahl 1673 (?) entziffert werden. Das Staatsarchiv erwähnt dies in seiner Beschreibung nicht und gibt als



▲ Siegel des Gerichts zu Essenheim aus dem Jahr 1673

▼ Straßenschild »Mauritzenplatz« in Mainz.



Datierung 1752 an, wahrscheinlich das Jahr, in dem die gesiegelte Urkunde ausgestellt wurde.

## 6. MAURITIUS IN DER UMGEBUNG ESSENHEIMS

Mauritius ist bis heute Patron der katholischen Kirche Frei-Laubersheim an der Nahe. Über die dortige Propstei liefen alle Beziehungen zwischen Kloster Tholey und Essenheim.<sup>63</sup>

In Mainz erinnert der Mauritzenplatz an das untergegangene Stift St. Mauritius.

Diesen Platz erreicht man von der Grebenstraße aus durch den »Mauritzenbogen«. Die Gebäude des Stifts wurden 1793 bei der Beschießung des französisch besetzten Mainz durch die Preußen zerstört und verfielen. Dem Mauritiusstift oblag lange Zeit die kirchliche Verwaltung des Rheingaus.<sup>64</sup> Im Gutenbergmuseum befindet sich ein Prachteinband mit einer Mauritiusdarstellung in Form einer Ritzzeichnung (siehe Seite 17).<sup>65</sup>

In Elsheim findet sich unter dem Pfarrheim St. Mauritius neben der Katholischen Kirche St. Walburga eine zweiräumige Mauritiuskrypta, die – mit einem Fragezeichen versehen – als vorromanisch bezeichnet wird.<sup>66</sup> Sie soll im 13. Jahrhundert Teil eines Klosters gewesen sein. Das Mainzer Mauritiusstift wird als in Elsheim zehntberechtigt vermutet. In der Kirche befindet sich eine (weiße) Mauritiusfigur, die nach einer älteren in der Kirche von Groß-Winternheim geschaffen wurde. In beide Orte könnte Mauritius auch als Schutzpatron der Kreuzfahrer nach der Teilnahme eines Groß-Winternheimer Adligen an einem Kreuzzug gekommen sein. Wohl aus St. Maurice d'Againe brachte ein längere Zeit in Elsheim wohnender Schweizer Katholik Ende des letzten Jahrhunderts eine Mauritiusreliquie nach Elsheim, die heute in der Sakristei aufbewahrt wird.<sup>67</sup>



Mauritius ist der Patron der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Die ihm geweihte Kirche war über Jahrhunderte kirchlicher Mittelpunkt der Stadt.<sup>68</sup> Ihre baulichen Spuren reichen in das 8. Jahrhundert zurück, als sie im Zentrum der früheren römischen Siedlung errichtet wurde. Kaiser Otto I. stellt am 16. April 965 hier zwei Stiftungsurkunden für sein gerade gegründetes Mauritiuskloster in Magdeburg aus. Nach der Reformation wurde die Kirche lutherisch. Das Kirchengebäude brannte 1850 bei Bauarbeiten ab. Heute erinnert der Mauritiusplatz an ihren früheren Standort. An anderer Stelle wurde für sie die heutige Marktkirche als »Nassauer Landedom« errichtet.

## 7. VOLKSTÜMLICHES

Die Kreuzfahrer wählten – neben dem heiligen Georg – Mauritius zu ihrem Schutzpatron, war er doch ein Soldat und Ritter, der – wie sie – bereit war, für seinen Glauben zu sterben.

Mauritius ist Patron von Burgund sowie der Schweizer Kantone Wallis und Appenzell-Innerrhoden. Soldaten, Waffen und Messerschmiede, Kaufleute, Färber, Tuchweber, Wäscher und Glasmaler betrachteten ihn als ihren Schutzherren. Er schützte die Pferde und Weinstöcke – wichtig und hilfreich für unsere Essenheimer Altvorderen – und wurde bei Gicht, Ohrenleiden und Besessenheit angerufen.<sup>69</sup>

Natürlich gibt es Bauernregeln zum Mauritiustag am 22. September:

**»Ist das Wetter heute klar, /  
toben Winde im kommenden Jahr.«**

**»Ist St. Moritz hell und klar, /  
stürmt der Winter, das ist wahr.«**

**»Gewitter um Mauritius /  
bringet Schaden und Verdruss.«**

**»Zeigt sich klar Mauritius, /  
viele Stürm' er bringen muss.«**

Geschichte und Geschichten, das, was wirklich war und das, was Menschen für wahr gehalten und geglaubt haben, beides kommt – wie könnte es anders sein – auch bei Mauritius zusammen. Nicht nur im »dunklen Mittelalter«, auch heute sind Ge-

schichten vielfach bedeutsamer als die »wirkliche« Geschichte. Oft waren und sind sie wirkmächtiger, »wirklicher« als die wirkliche Geschichte. Auch Geschichten sind Teil der Geschichte und haben ihre eigene Geschichte. Sie zeigen, was Menschen geglaubt, gedacht, empfunden, wovon und wofür sie gelebt haben – und leben. ◀

### EMIL WEICHLEIN, ESSENHEIM

Geboren 1940 in Ebersberg/Rhön, Kreis Fulda, Jurist, lebt mit seiner Familie seit 1979 in Essenheim, 1988–1994 Ortsbürgermeister, 1988–2009 Vorsitzender des Dorf- und Geschichtsvereins.

1 Heinrich Steitz, Die Einführung der Reformation in Essenheim (1533), Manuskript auf der Internetseite der Evangelischen Mauritius Gemeinde Essenheim. Dort auch weitere Ausführungen zu Mauritius.

2 Dazu und zu den folgenden Ausführungen: Stefan Mossel, Essenheim – Geschichte und Geschichten, Ingelheim 2013

3 Die Ursprünge des Klosters St. Maximin in Trier gehen ins 4. Jahrhundert zurück, als auf einem römischen Gräberfeld nördlich der alten Römerstadt Trier eine Kirche errichtet wurde. Die beachtlichen, noch erhaltenen Gebäude dieses Klosters werden heute als Private Schule St. Maximin des Bistums Trier genutzt. Das mächtige und einflussreiche Kloster St. Maximin erwarb im Laufe der Jahrhunderte Besitzungen in ganz Europa. Im heutigen Rheinhessen zählten u.a. Teile von Guntersblum, urkundlich bestätigt seit 897, und Schwabenheim, urkundlich bestätigt 962, dazu. Vgl.: Elmar Lixenfeld und Dr. Angelika Pfothenhauer, Trier: Welterbe, Bonn 2007; ebenso: <http://www.wikipedia.de> unter St. Maximin Trier, Guntersblum und Schwabenheim.

4 Vgl. <https://www.abtei-tholey.de> unter: Geschichte, Mittelalter

5 Adalbert Josef Herzberg, Der heilige Mauritius, ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mauritiusverehrung, Mainz 1981, S. 26 ff. – Obschon urkundliche Nachweise fehlen, nimmt Herzberg an, dass das Kloster vielleicht schon von Anfang an dem heiligen Mauritius geweiht war.

6 Franz-Josef Reichert, Die Benediktinerabtei St. Mauritius zu Tholey, Köln 1995, S. 6.

7 St. Matthias im Süden Triers ist das einzige erhaltene Benediktinerkloster in Trier. Seine Geschichte reicht mehr als 1800 Jahre zurück. Seit dem legendären Auffinden der Gebeine des Apostels Matthias 1127 ist sie eine vielbesuchte Wallfahrtskirche. Vgl.: Elmar Lixenfeld und Dr. Angela Pfothenhauer, a.a.O., S. 112 ff.

8 Canon 1237 § 2 des Katholischen Kirchenrechts, Corpus Juris Canonici, CIC.

9 Gude Suckale-Redlefsen unter Mitarbeit v. Robert Suckale, Mauritius: Der heilige Mohr/The black Saint Maurice, Houston/München/Zürich 1986, S. 12.

10 Heinrich Steitz, a. a. O.

11 Adalbert Josef Herzberg, a. a. O., S. 29.

12 Stichwort Patronat, in: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, 20. Auflage, 1996–2001, Bd. 16, S.641.

13 Zur Entwicklung und der schließlich hochkomplexen Ausgestaltung des Zehntrechts siehe Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, 20. Auflage, 1996–2001, Bd.24, S.485; ebenso <http://www.wikipedia.de>, Stichwort Zehnt.

14 Stefan Mossel, a. a. O., S. 192 f. und ausführlicher Heinrich Steitz, a. a. O.

15 Lexikon der christlichen Ikonographie, herausgegeben von Engelbert Kirschbaum, Freiburg 1974, Band 7, Spalten 610 ff., Stichwort Mauritius.

16 Wolfgang Urban, Der heilige Mauritius und seine Gefährten, in: Dieter Manz und Wolfgang Urban, Auf den Spuren des heiligen Mauritius, aus Anlass des Jubiläumsjahres 800 Jahre St-Moriz-Kirche, herausgegeben vom Katholischen Pfarramt St. Moriz Rottenburg-Ehingen, 2009, S. 17.

17 »Passio Acaunesium martyrum«, in deutscher Übersetzung teilweise

- abgedruckt bei: Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 38 ff.
- 18** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 42.
- 19** Wiedergabe und Bewertung mit z.T. wörtlicher Übersetzung bei: Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 27 ff.
- 20** *Lexikon der christlichen Ikonographie*, a. a. O., Band 8, Spalten 429 ff., Stichwort: Thebäische Legion.
- 21** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 29.
- 22** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 28.
- 23** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 29.
- 24** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 30.
- 25** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 31. – Hier finden sich auch Ausführungen zu weiteren Unstimmigkeiten und historischen Zweifeln.
- 26** <http://www.vornamen.ch/namenslexikon.html>
- 27** Hans Reinhard Seeliger, *Die Ausbreitung der Thebäer-Verehrung nördlich und südlich der Alpen*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, Fribourg 2005, S. 211, Anm. 1.
- 28** Albert Josef Herzberg, a. a. O., S. 12; Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 44.
- 29** Michael Alexander Speidel, *Die Thebäische Legion und das spätrömische Heer*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 42 u. 44.
- 30** Joachim Szidat, *Reichs- und Provinzverwaltung während der ersten Tetrarchie*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 55.
- 31** Michaela Zelzer, *Zur Überlieferung und Rezeption der Passio Acaunesium Martyrum*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 330.
- 32** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 45.
- 33** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, a. a. O., S. 30.
- 34** Joachim Szidat, *Reichs- und Provinzverwaltung während der ersten Tetrarchie*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 55f.
- 35** Karla Pollmann, *Poetische Paraphrasen der Passio Acaunesium Martyrum*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 241, ähnlich Michael Alexander Speidel, *Die Thebäische Legion und das spätrömische Heer*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 46.
- 36** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 28.
- 37** Michael Alexander Speidel, *Die Thebäische Legion und das spätrömische Heer*, in: *Mauritius und die Thebäische Legion*, Akten des Internationalen Kolloquiums Freiburg, Saint Maurice, Martigny, herausgegeben von Otto Wermelinger und anderen, a. a. O., S. 46.
- 38** Dazu und zum Folgenden: Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 28 f.; Adalbert Josef Herzberg, a. a. O., S. 12–25; Wolfgang Urban, *Der Heilige Mauritius und seine Gefährten*, in: *Der heilige Mauritius*, Herausgeber: Edition du Signe, Straßburg 1993, S. V ff.
- 39** Wolfgang Urban, *Der heilige Mauritius und seine Gefährten*, in: *Der heilige Mauritius*, Herausgeber: Edition du Signe, Straßburg 1993, S. V. Andere vom Verfasser genutzte Unterlagen enthalten diesen Hinweis nicht. Treffen diese Angaben zu, so bedeutet dies, dass bereits vor Abfassung der schriftlichen Berichte Mauritiuspatronate in Gallien entstanden sind.
- 40** Im Einzelnen: Heinrich I., Otto I., Otto II., Otto III. und Heinrich II., der Heilige.
- 41** Daraus entwickelte sich ein mächtiges deutsch-französisches Zwischenreich, zu dem im Süden die Bourgogne mit der Hauptstadt Dijon und im Norden die Niederlande zählten. Unter Karl dem Kühnen fand dieses 2. Burgunderreich im 15. Jahrhundert seinen Höhepunkt und sein Ende. Durch Erbschaft fiel der größte Teil an Habsburg, Frankreich erhielt 1482 Burgund.
- 42** Wolfgang Urban, *Der Heilige Mauritius und seine Gefährten*, in: *Der heilige Mauritius*, Herausgeber: Edition du Signe, a. a. O., S. VII; Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 34f.
- 43** Wolfgang Urban, *Der Heilige Mauritius und seine Gefährten*, in: *Der heilige Mauritius*, Herausgeber: Edition du Signe, a. a. O., S. VII.
- 44** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 36; Adalbert Josef Herzberg, a. a. O., S. 107.
- 45** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 32.
- 46** Adalbert Josef Herzberg, a. a. O., S. 73.
- 47** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 40; Vgl. <http://www.urbanite.net/de/magdeburg/events/herbstmesse-1>
- 48** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 52.
- 49** <http://de.wikipedia.org/wiki/Mohr>, Lesenswerte, ausführliche Darstellung mit zahlreichen Bildern zur Sprachgeschichte, zu Schwarzafrikanern in der Kulturgeschichte, der Bibel, in Wappen usw.
- 50** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 16.
- 51** Wolfgang Urban, *Der Heilige Mauritius und seine Gefährten*, in: *Der heilige Mauritius*, Herausgeber: Edition du Signe, a. a. O., S. III.
- 52** Beschreibung und künstlerische Wertung bei: Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 18.
- 53** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 52.
- 54** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 16.
- 55** Ladislav Bugner: Vorwort, in: *Gude Suckale-Redlefsen*, a. a. O., S. 8–12.
- 56** zu Abbe Gregoire, dem katholischen Aufklärer: Hans Emmerling, *In einem nahen Land, Lothringen – Skizzen und Notizen*, Saarbrücken 2009, S. 43 bis 62.
- 57** Gude Suckale-Redlefsen, a. a. O., S. 16.
- 58** Angaben nach der Erinnerung von Adam Braunewell, Essenheim. Zum früheren und heutigen Wappen von Essenheim: Willi Mangold, *Die Wappen von Essenheim*, Beiträge zur Essenheimer Ortsgeschichte, in: *Die Verbandsgemeinde Nieder-Olm – Aus vergangenen Zeiten*, 1981, Heft 4, S. 2. – Das heutige Siegel und Wappen enthält links den Pfalz-Zweibrücker und rechts den Kurpfälzer Löwen. Im Wappen ist der Zweibrücker in Gold auf schwarzem Grund mit roter Krone, der Kurpfälzer in Rot auf goldenem Grund mit blauer Zunge dargestellt.
- 59** Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Essenheim, Siegelnachweise R 21 G, Signatur A2 Nr. 53/47 (1. Siegel).
- 60** Rauten zählen zum Wappen der Wittelsbacher, dem Herrschergeschlecht in der Pfalz und in Bayern.
- 61** Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Essenheim, Siegelnachweise R 21 G, Signatur A 2 Nr. 53/45 (2. Siegel).
- 62** Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Essenheim, Siegelnachweise R 21 G, Signatur C 2 Nr. 327/3.
- 63** Heinrich Steitz, a. a. O.
- 64** Matthias Dietz-Lenssen, *Die Mainzer Zeit des Rheingaus*, Mainz 2013, S. 12.
- 65** *Lexikon der christlichen Ikonographie*, a. a. O., Band 7, Spalten 610 ff., Stichwort Mauritius.
- 66** Georg Dehio, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz/Saarland*, München 1972, S. 847, Stichwort: Stackeden-Elshem
- 67** Der Verfasser dankt Herrn Dr. Hajo Stenger, Stackeden-Elshem, für die mündlich erteilten Hinweise.
- 68** [https://www.de.wikipedia.org/wiki/Mauritiuskirche\\_\(Wiesbaden\)](https://www.de.wikipedia.org/wiki/Mauritiuskirche_(Wiesbaden)); *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Vierter Band Hessen*, herausgegeben von Georg Wilhelm Sante, Stuttgart 1967, Stichwort: Wiesbaden S. 465f.
- 69** Adalbert Josef Herzberg, a. a. O., S. 109; <http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Mauritius.htm>